

MICHAEL L. BROWN

**GNADE
OHNE ENDE?**

DIE MODERNE GNADEN-BEWEGUNG

GLAUBENSZENTRUM
Bad Gandersheim

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Hyper-Grace«

© 2014 Michael L. Brown, PhD. Alle Rechte vorbehalten.

Charisma House, Charisma Media/Charisma House Book Group,

600 Rinehart Road, Lake Mary, Florida 32746, USA

ISBN 978-1-62136-589-1

Übersetzt aus der amerikanischen Ausgabe von 2014.

© 2017 Deutsche Ausgabe: Glaubenszentrum e.V.

Dr.-Heinrich-Jasper-Str. 20, 37581 Bad Gandersheim

www.glaubenszentrum.de

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Schweiz

ISBN 978-3-9816146-7-1

1. Auflage 2017

Alle Rechte zur Vervielfältigung vorbehalten.

Die zitierten Bibelverse sind, mit Ausnahme der angegebenen Stellen, der Elberfelder Übersetzung 2006 entnommen.

Für die übrigen Übersetzungen gelten folgende Abkürzungen:

LUT = Luther Übersetzung 2017

SCH = Schlachter Übersetzung 2000

Aus dem Englischen übersetzt von Kerstin Paulsen.

Umschlaggestaltung: Justin Evans, Jan Henkel

Satz: Jan Henkel (janhenkel.com)

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

»Du musst unbedingt einen guten Freund von mir kennenlernen!« Es ist mir unvergesslich geblieben, wie der Evangelist Leonard Ravenhill vor vielen Jahren mit diesem Anliegen zu mir kam. Ich hatte bereits mitbekommen, dass Leonard nur selten jemanden lobte. Aber gesagt getan, und bald waren sein Freund Michael Brown und ich die besten Freunde. Die Tiefe unserer Beziehung wurde durch den Umstand bereichert, dass wir jahrelang gemeinsam in den Schützengräben der Brownsville-Erweckung verbrachten. Wir waren ein Team. Ich machte die Altaraufrufe, und Dr. Brown tat alles, was er konnte, um die neuen jungen Krieger in die Bibelschule einzuschreiben. Seine Bemühungen und die der anderen Leiter lohnten sich, denn wir sahen, wie Tausende zu Jüngern gemacht und auf die weißen, reifen Erntefelder hinausgesandt wurden. Heute, viele Jahre später, sind wir immer noch gute Freunde und kämpfen immer noch Seite an Seite um die Seelen von Menschen. Es ist mein Vorrecht, Mikes Buch über die wahre reine Gnade zu empfehlen. Seine Arbeit ist von höchster Qualität. Er ist ein Meister darin, für die Wahrheit zu kämpfen. Sie, verehrter Leser, sind die Jury, die entscheidet. Dr. Brown ist der Anwalt, und dieses Buch ist seine fesselnde Argumentation. Wenn das letzte Wort gelesen ist, wird das Urteil klar sein. Die Gnade Gottes ist definiert und verteidigt worden. Nun dürfen Sie angesichts dieser kostbarsten Tugend unseres geliebten Retters getrost den Frieden in Ihrem Herzen regieren lassen.

Steve Hill

Evangelist und Autor von *Spiritual Avalanche*

Wir leben in einer entscheidenden Stunde, in welcher durch eine verfälschte Lehre über Gnade, die schnell an Beliebtheit zunimmt, sehr viel Täuschung in die Gemeinde hineinkommt. Ich bin für Leiter wie Michael Brown so dankbar, die kühn für die wunderbare Wahrheit der biblischen Gnadensbotschaft aufstehen. Michael ist ein vertrauenswürdiger Gelehrter, der mit

einer Stimme liebevoller Korrektur spricht, anstatt mit Kritik oder Verdammnis. Er untersucht die Bibel in differenzierter Weise, um ein Licht auf die Irrtümer der verfälschten Gnadenlehre zu werfen, und bringt uns zu einer ausgewogenen und wahrhaftigen Freiheit zurück. Ich ermutige jeden, *Gnade ohne Ende?* zu lesen, die darin enthaltenen Wahrheiten auf das eigene Leben anzuwenden und diese mit so vielen Menschen wie möglich zu teilen.

Mike Bickle

Gründer von IHOPKC

Gottes erstaunliche Gnade ist sowohl »erstaunlich« als auch »gnädig«, und dafür können wir ihm alle danken. Aber Dr. Michael Brown glaubt, dass es uns als Empfänger der guten Gnade Gottes obliegt, mit dem übereinzustimmen, was die Bibel über das Wesen und die Substanz unserer erstaunlichen Gnade offenbart, und denjenigen eine Korrektur anzubieten, die sie missverstehen und herabsetzen. Dieses Buch ist ein Muss.

Dr. Jeffrey L. Seif

Professor für biblische und jüdische Studien,
Kings Universität

Dr. Michael Brown ist eine der Schlüsselstimmen von heute, sowohl für die Themen, denen die Gemeinde gegenübersteht, als auch für jene Themen, denen die Gesellschaft als Ganzes gegenübersteht. Seine Antwort auf den Werteverfall in der Gemeinde, der von der *Hyper-Grace*-Lehre (der nicht-biblischen Sicht von Gnade) genährt wird, ist eine klare Stellungnahme. Die gesamte Bedeutung der Erlösung steht auf dem Spiel. Wie immer ist Dr. Browns Prosa leidenschaftlich, kraftvoll und überzeugend, mit einem meisterhaften Gebrauch der biblischen Schrift.

Dr. Daniel Juster

Direktor von Tikkun International

INHALT

Vorwort	9
Kapitel 1: Warum ich die Botschaft der Gnade liebe	15
Kapitel 2: Gibt es eine neue Reformation der Gnade?	25
Kapitel 3: Beschimpfungen, Richten und Uneinigkeit im Namen der Gnade	45
Kapitel 4: Hat Gott uns unsere zukünftigen Sünden schon vergeben?	71
Kapitel 5: Sollten Christen Gott ihre Sünden bekennen?.....	87
Kapitel 6: Der Heilige Geist, Überführung von Sünde und Buße	113
Kapitel 7: Geheiligt oder nicht?	145
Kapitel 8: Prüfen, was dem Herrn gefällt	173
Kapitel 9: Ist geistlich gleich mühelos?.....	197
Kapitel 10: Hat Gott immer gute Laune?	225
Kapitel 11: Marcion wiederbelebt	249
Kapitel 12: Das Gesetz des Herrn ist gut	271
Kapitel 13: Warum laufen wir vor den Worten Jesu davon?	299
Kapitel 14: Die neuen Gnostiker	323
Kapitel 15: Das vollendete Werk des Kreuzes	351
Anhang: Einmal errettet, immer errettet?	367
Endnoten	371

VORWORT

In seinem Buch *Was ist an der Gnade so erstaunlich?* erzählt der Autor Philip Yancey eine Geschichte über die Bedeutung der Gnade. Er schreibt:

Während einer britischen Konferenz über vergleichende Religionswissenschaften debattierten Experten aus der ganzen Welt darüber, ob und wenn ja inwiefern der christliche Glaube einzigartig sei. Sie begannen damit, Möglichkeiten auszuschließen. Inkarnation? Andere Religionen hatten verschiedene Varianten des Erscheinens Gottes in menschlicher Gestalt. Auferstehung? Auch hier hatten andere Religionen Berichte über die Wiederkehr von den Toten. Die Diskussion dauerte eine Weile an, bis C. S. Lewis den Raum betrat. »Worüber streitet ihr euch?«, fragte er und hörte, dass seine Kollegen über die Einzigartigkeit des christlichen Glaubens im Vergleich zu allen Weltreligionen diskutierten. Lewis antwortete: »Ach, das ist einfach. Es ist die Gnade!«.¹

Sowohl aus Liebe heraus als auch aus Eifersucht um die Gnade Gottes habe ich dieses Buch geschrieben. Wie viele von Ihnen, die diese Seiten gerade lesen, habe auch ich die zerstörerische Wirkung von Gesetzlichkeit gesehen, die ich als eine von außen auferlegte Religion definiere, insbesondere Regeln ohne Beziehung, Standards ohne einen Retter und Gesetze ohne Liebe. Und ich habe die wunderbare befreiende Auswirkung von Gnade erlebt und gesehen. Genau genommen, kann ich mir nicht vorstellen, auch nur eine Minute lang ohne die Gnade Gottes zu leben, und ich würde niemals etwas schreiben, das die Gnade schmälern oder für selbstverständlich nehmen würde.

Aber Gnade wird oft missverstanden. Sie ist nicht nur die unverdiente Gunst des Herrn, obwohl dies ein wunderbarer Ausgangspunkt ist, der oft als der »Reichtum Gottes auf Christi Kosten« beschrieben wird (Anm. d. Übers.: im Englischen bilden die Anfangsbuchstaben das Wort Gnade: »God's Riches At Christ's Expense«). Sie ist auch seine beständige Bevollmächtigung, seine kontinuierliche Arbeit unseretwegen – das, was Jesus für uns getan hat, als er uns als verlorene Sünder rettete, und was er immer noch tut, sowohl in als auch durch und für uns, jetzt, da wir gerettet sind. Ich zitiere A. M. Hunter: »Gnade ist vor allem die freie vergebende Liebe Gottes in Christus für Sünder und ihre Wirkung im Leben von Christen.«²

In den letzten Jahren hingegen ist eine wunderbare Botschaft der Gnade mit einigen schwerwiegenden Verzerrungen und Irrtümern vermischt worden, und zwar mit der Behauptung, eine neue Offenbarung der Gnade oder eine sogenannte »Reformation der Gnade« oder »Gnadenrevolution« zu sein. Und obwohl ich viele wundervolle Zeugnisse von denen, deren Leben von der Botschaft verändert wurde, gehört habe – und diese Wahrheiten sind Leben verändernd –, verletzt sie auch viele andere, weil diese neue Version von der Botschaft der Gnade verdreht worden ist, ganz zu schweigen von der Spaltung von Gemeinden und der gänzlichen Verführung mancher durch Irrlehren.

Davon abgesehen, habe ich mich nicht einfach dazu entschlossen, dieses Buch zu schreiben, noch habe ich es als Polizist Gottes geschrieben, um eine korrekte Lehre in die Gemeinden zu bringen. (Ich werde darüber noch mehr in den ersten Kapiteln sprechen.) Vielmehr kamen diese Themen zu mir und haben an meine Tür geklopft, besonders in den letzten zwölf Monaten. Es schien so, als wenn ich überall, wo ich mich hinbewegte, auf Leute stieß, die mir »Gnaden-Lehren« präsentierten, und dies

auf die übertriebenste, aggressivste, nicht-biblichste, aufdringlichste und sogar auf richtende Art und Weise. Die meisten von ihnen wiederholten dieselben Punkte und gebrauchten oft sogar dieselben Worte. Und aus dem ganzen Land und sogar von überall auf der Welt begannen Pastoren und Leiter, mich zu kontaktieren – Menschen, die die Gnade zutiefst lieben –, und sagten zu mir: »Wo kommt dieses Zeug her? Bitte behandle dieses Thema!«

Also habe ich dieses Buch im Gehorsam dem Herrn gegenüber geschrieben, da ich ganz klar seinen Ruf verspürte, mich im Namen der Gnade und Wahrheit aus Sorge um das geistliche Wohlergehen vieler Brüder und Schwestern im Leib Christi zu äußern. Aber ich habe mich sehr intensiv mit alledem auseinandergesetzt und vor Gott damit gerungen, weil ich nicht in einer rückständigen Art und Weise schreiben wollte. Ich wollte nur schreiben, wenn ich den Leben spendenden Fluss des Heiligen Geistes spürte. Es ist die Sache des Herrn und anderer zu entscheiden, ob mir dies gelungen ist. Aber ich war fest entschlossen, in einer Art zu schreiben, die die Gnade emporhebt, und aufzubauen statt niederzureißen. (Dort, wo ich Irrtümer niedrigerissen habe, habe ich mein Bestes getan, um sie mit biblischen Wahrheiten zu ersetzen.)

Während des Schreibprozesses habe ich eine Reihe von Leitern kontaktiert, mit deren Lehren ich nicht einverstanden war, um zu fragen, ob ich ihre Position richtig verstanden hatte bzw. ob sie immer noch ihre Ansichten vertraten. In jedem einzelnen Fall machten sie mir klar, dass sie überzeugungsmäßig in der Tat genau dort stünden. Ich vertraue darauf, dass ich sie richtig zitiert habe, und dies ist einer der Gründe für Hunderte von Endnoten am Ende dieses Buches: erstens, um Zitate korrekt wiederzugeben, und zweitens, um die Positionen, die ich hier vertreten habe, zu bestätigen und den Leser auf weitere Quellen

hinzuweisen. (Mir ist vollkommen bewusst, dass nicht alle Lehrer von *Hyper-Grace* in allen Punkten übereinstimmen, aber ich habe mein Bestes gegeben, um repräsentative Beispiele der einflussreichsten Lehrer darzustellen.)

Ich möchte dennoch betonen, dass dies ein Disput innerhalb des Leibes Christi ist – mit Ausnahme derer, die sich regelrecht zur Gotteslästerung haben hinreißen lassen. Es handelt sich um eine Reihe grundlegender Meinungsverschiedenheiten zwischen Glaubensgeschwistern, Männern und Frauen, mit denen ich die Ewigkeit verbringen möchte, und an deren Schriften und Botschaften ich – abgesehen von den Bereichen, in denen wir uneins sind – viel Freude hatte. Und ich habe mich bemüht, die Dinge in dieser geistlichen Haltung anzusprechen, sowohl fair und gnädig als auch geradeheraus und versöhnlich.

Wie zu erwarten war, haben einige daran Anstoß genommen, dass ich sowie eine Anzahl anderer diese Botschaft als »Hyper-Grace« bezeichnen, aber ich habe dies in einem beschreibenden Sinne getan. Auf der einen Seite sagen viele, die diese Botschaft predigen: »Ja! Amen! Gnade ist ›hyper‹ (Anm. d. Übers.: im Sinne von *hervorragend, grandios*)!« und sie befürworten das Prinzip von *Hyper-Grace*. Auf der anderen Seite ist mir von meinem Blickwinkel aus klar, dass ihre Botschaft von der wahren Gnade über das Ziel hinausschießt, also ist sie »hyper« in diesem Sinne des Wortes (*übertrieben, verfälscht, gefährlich*). Auch hier werden Sie, lieber Leser, entscheiden müssen, ob die Botschaft im positiven oder im negativen Sinne des Wortes *hyper* ist.

Ich habe diese Botschaft auch als »die moderne Gnadenbotschaft« bezeichnet, auch wieder in einem neutralen Sinne, der aus dem Inhalt der Lehre bestimmt werden wird. Ist dies eine herrliche Botschaft, die heutzutage gepredigt wird, und demnach in diesem Sinne »modern«? Oder ist es eine zeitgemäße verdrehte Version der Botschaft, also »modern« in diesem Sinne?

Aber beachten Sie bitte, dass ich sie nicht als »gefälschte Gnade« bezeichnet habe, weil ich glaube, dass heute von vielen dieser Leiter wunderbare Wahrheiten über Gnade gepredigt und gelehrt werden. Dies ist einer der Gründe, warum so viele ihrer Bücher eine Fünf-Sterne-Bewertung bekommen, beispielsweise von Lesern, die sagen: »Ich bin von dieser Lehre über die Gnade so gesegnet und freigesetzt worden, und ich bin dem Herrn näher als je zuvor!«.

In Anbetracht dessen habe ich mich vorsichtig ausgedrückt, weil ich denjenigen nichts stehlen wollte, die durch die moderne Gnadenbotschaft Hilfe erfahren haben. Deshalb beginne ich mein Buch mit einem Kapitel, das die Gnade lobt und emporhebt, betone durch das gesamte Buch hindurch immer wieder die Herrlichkeit der Gnade Gottes und schließe mit einem Kapitel über das vollendete Werk am Kreuz. Und für diejenigen, die die Gnade aufgrund der modernen missbräuchlichen Anwendungen ablehnen, bete ich, dass dieses Buch Ihnen helfen möge, die Gnade des Herrn Jesus wiederzugewinnen.

Eine letzte Bemerkung zur Terminologie: In den letzten Monaten habe ich Lehrer, Prediger, Professoren und Bibelübersetzer vermehrt dazu aufgerufen, nicht mehr den Namen »James« statt »Jacob« (Jakobus) zu gebrauchen (einer der Jünger Jesu), da im Griechischen im gesamten Neuen Testament »Jacob« steht³. Ich habe auch dazu ermutigt, wieder »Judah« statt »Jude« (für Judas) zu schreiben (ja, das macht gewiss einen Unterschied!). Ich verwende in diesem Buch also Jakobus mit James in Klammern und genauso verfare ich mit Judas/Jude. (Anm. d. Übers.: In deutschen Bibelübersetzungen trifft dies so nicht zu, da diese Jünger und auch die entsprechenden Bücher immer Jakobus bzw. Judas heißen.)

Als Ergänzung zu diesem Buch habe ich einige relevante freie Quellen zusammengestellt, die mit einer E-Mail an

info@askdrbrown.org unter dem Betreff »Hyper-Grace Download« heruntergeladen werden können. Ebenso finden Sie Tausende kostenlose Stunden von Quellen zu einem weiten Themenspektrum sowie zu meinem Blog unter *AskDrBrown.org*. Bitte lassen Sie uns wissen, ob Ihnen dieses Buch geholfen hat, und seien Sie versichert, dass wir es als unsere Aufgabe ansehen, Ihnen zu helfen, in der Gnade und Erkenntnis des Herrn zu wachsen.

WARUM ICH DIE BOTSCHAFT DER GNADE LIEBE

Es war John Newton, der ehemalige Sklavenhändler und Autor von »Amazing Grace«, der diese berühmten Worte verfasste: »Wie kostbar erschien diese Gnade von der ersten Stunde an, als ich zum Glauben kam«. Dies habe ich persönlich auch erlebt, und das ist einer der Gründe, warum ich so eifersüchtig auf die reine, unverfälschte Gnade Gottes bedacht bin – Gnade ohne Vermischung, Gnade ohne Sauerteig, Gnade ohne Übertreibung.

Am 17. Dezember 1971 durchflutete die Offenbarung der Gnade Gottes mein Herz so sehr, dass ich dem Herrn sagte, ich würde nie wieder eine Nadel in meinen Arm stechen – und von jenem Moment an war ich frei: kein Heroin mehr, kein Speed mehr, keine halluzinogenen Drogen mehr. Jesus befreite mich wahrhaftig!

In den sechs Wochen zuvor hatte ein enormer Kampf in meiner Seele stattgefunden, der am 12. November 1971 begann, dem Tag, an dem ich zum ersten Mal glaubte, dass Jesus für meine Sünden gestorben war. Allein dies war schon ein großer Durchbruch für einen sechzehnjährigen rebellischen, stolzen jüdischen Rock-Schlagzeuger. Davor hatte ich mich über die Botschaft des Evangeliums lustig gemacht und mit meinen Sünden geprahlt, aber da die Christen einer kleinen italienischen Pfingstgemeinde in Queens, New York für mich beteten, ohne dass ich davon wusste, begann der Heilige Geist mich zu überführen, und ich wusste plötzlich, dass irgendetwas in meinem Leben furchtbar falsch lief.

Als dann im November das Licht in meinem Herzen anging, rang ich mit Gott, setzte mir an einem Tag einen Schuss Heroin und ging am darauffolgenden Tag in die Gemeinde – bis zu jenem denkwürdigen Gottesdienst am 17. Dezember. Als die Frau des Pastors Klavier spielte und wir die alten Hymnen sangen – Hymnen, die für mich wie läppische Liedchen klangen im Vergleich zu der Musik von Led Zeppelin und Jimi Hendrix, die ich Tag und Nacht hörte –, wurde ich von der Freude des Herrn überwältigt und empfing eine dramatische Offenbarung. Vor meinem geistigen Auge sah ich mich von Kopf bis Fuß schmutzig – und dann sah ich mich reingewaschen durch das Blut Jesu und mit schönen weißen Gewändern bekleidet, mit denen ich schließlich wieder zurückging, um im Schlamm zu spielen. Ich verschmähte Gottes Liebe, eine Liebe, die über mir ausgegossen wurde, als ich ein schmutziger, gottloser Sünder war. Ich verspottete das Blut Jesu; Blut, das vergossen wurde, als ich von meinem eigenen Vater Geld stahl und mit meiner Hinterlist auch noch prahlte. In diesem Moment deckte die Güte Gottes meine Schlechtigkeit auf und ich übergab dem Herrn mein Leben und verabschiedete mich von dem Leben, das ich bis dahin gelebt hatte. Und es war nicht schwer, den radikalen Bruch zu vollziehen. Was für ein Retter!

Noch etwas anderes geschah mit mir an jenem Dezemberabend. Die Schuld war verschwunden. Vollständig! Auch das war ein bemerkenswertes Wunder. Wissen Sie, bevor der Heilige Geist begann, mich von meinen Sünden zu überführen, lag ich nachts im Bett, vollgepumpt mit Drogen, und dachte über meinen sündigen Lebensstil und meine Taten nach, aber anstatt mich schuldig zu fühlen, war ich stolz darauf. Ich sah mich als einen perfekten Sünder an! Aber als jene Christen anfangen, für mich zu beten, wurde ich von Schuld über meine Sünden geplagt, obwohl ich während der vorangegangenen zwei Jahre

gesündigt hatte, ohne jegliche Schuld zu verspüren. Wenn ich jetzt spät abends schlaflos und voll mit Drogen im Bett lag, nagte die Hässlichkeit meines Lebensstils von innen an mir, tief unter meiner Haut, und ich konnte das einfach nicht loswerden. Genau dieselben Sünden, mit denen ich mich noch Wochen vorher gebrüstet hatte, waren jetzt zu einer Quelle echter Scham geworden.

Aber an jenem Abend, als der Herr mich reinwusch und mich von der Abhängigkeit von Drogen in meinem Leben befreite, tat er noch etwas anderes. Er nahm alle Schuld weg, und egal, wie sehr ich danach Ausschau hielt, sogar wenn ich mich an einige der schlimmsten Dinge erinnerte, die ich getan hatte, war da überhaupt kein Schuldgefühl mehr. Gott hatte meine Sünden vergeben und vergessen, und er hielt sie mir nicht länger vor. Das ist erstaunliche Gnade!

Es gibt noch etwas, das ich mitteilen muss, um zu erklären, warum ich die Gnade Gottes so sehr liebe: Einige Wochen, nachdem ich errettet wurde, saß ich eines Abends in der Küche und sprach mit meinem jüdischen Vater, der mir eine direkte Frage stellte: »Hast du mir dieses Geld vor ein paar Monaten gestohlen?«.

Es war nicht nur so, dass ich das Geld gestohlen hatte; beim letzten Mal von vielen Malen, an denen ich diese abscheuliche Tat beging, hatte ich auch noch die Fliegengittertür durchgeschnitten, um es so aussehen zu lassen, als sei eingebrochen worden. Als mein Vater nach Hause kam, die beschädigte Tür und das fehlende Geld sah, erzählte ich ihm, meine Freunde hätten es gestohlen. Um mich zu bestrafen, sagte mein Vater, dass keiner meiner Freunde noch einmal in unser Haus kommen dürfe. Aber ich war mir sicher, er wusste, dass ich es gewesen war.

Nun war ich also Christ geworden und ich konnte meinen wunderbaren Vater nicht anlügen, aber ich tat es trotzdem.

Ich erzählte ihm, ich hätte das Geld nicht gestohlen. Mit dieser Aussage ging ich nach oben in mein Schlafzimmer, fiel auf meine Knie und fühlte mich elend. Sofort – und ich meine wirklich augenblicklich! – wurde ich vom Heiligen Geist überführt, und ich wusste, dass ich meinen Vater nicht anlügen konnte. Also sagte ich zum Herrn, dass es mir leidtäte, gelogen zu haben, und dass ich meinem Vater die Wahrheit sagen würde. Das Gefühl der Überführung war weg und ich dachte: »Naja, vielleicht war es ausreichend, dem Herrn zu sagen, dass es mir leidtut. Vielleicht muss ich es meinem Vater nicht sagen.« Aber wie ein heiliger Dolch kam die Überführung wieder über mich und ich sagte: »Na gut, Herr, ich werde ihm die Wahrheit sagen«. Also ging ich die Treppe hinunter, wo mein Vater immer noch saß, und ich erzählte ihm, was ich getan hatte. Und, so erstaunlich dies klingen mag, die Reaktion meines Vaters war die Folgende (und er glaubte zu jener Zeit in keiner Weise an Jesus). Er sagte: »Michael, als ich sah, dass das Geld fehlte, wusste ich sofort, dass du es gestohlen hattest, und ich habe dir auf der Stelle vergeben«. (Meine Augen füllen sich mit Tränen, während ich dies mehr als einundvierzig Jahre später aufschreibe.) »Aber was mich verletzt hat, war, dass du eine Not hattest und damit nicht zu mir gekommen bist, damit ich dir helfen kann.« Das war mein irdischer Vater!

Können Sie sich vorstellen, wie es war, einen solchen Vater zu haben? Ich glaube, dies ist einer der Gründe, warum ich in fast all den Jahren mit dem Herrn niemals an der Liebe und Wertschätzung meines himmlischen Vaters gezweifelt habe. Zum Teil ist dies auch der Grund dafür, dass ich ein tiefes Gefühl von Sicherheit habe, dass es mir leicht fällt, Vergebung zu empfangen, wenn ich versagt habe, und dass mir das Wandeln in der Gnade so natürlich vorkommt wie das Atmen. Aber ich verstehe vollkommen, dass viele andere hingeebene Christen diese

Erfahrung nicht gemacht haben, und dies habe ich auch als recht junger Christ entdeckt. Lassen Sie mich dies erklären.

SICH NICHT »GUT GENUG« FÜHLEN

Ein Jahr, nachdem ich Christ geworden war, wurde mein Hunger nach Gottes Wort und nach seiner Gegenwart so stark, dass ich mindestens sechs Stunden täglich allein in meinem Zimmer Zeit mit ihm verbrachte, indem ich mindestens drei Stunden lang betete (als Pfingstler betete ich eine Stunde lang in Sprachen), zwei Stunden die Bibel las und eine Stunde Bibelverse auswendig lernte. (Gott gab mir ungefähr sechs Monate lang die Gnade, jeden Tag zwanzig Verse auswendig lernen zu können, und dies innerhalb einer Stunde.) Mein bester Freund, der dazu beigetragen hatte, mich zum Herrn zu führen, verbrachte ebenfalls jeden Tag viel Zeit mit dem Herrn, und in unserem jugendlichen Eifer verglichen wir immer unsere Notizen und fragten uns gegenseitig, wie lange wir gebetet und die Bibel gelesen hatten. (Ich weiß, dass das vielleicht gesetzlich klingen mag, aber wir liebten den Herrn wirklich, und wir liebten die Bibel und das Gebet, und es war einfach unsere jugendliche Unreife, die uns dazu brachte, uns jeden Tag darüber auszutauschen.)

Eines Tages sagte er mir, er habe insgesamt weniger als zwei Stunden mit Gebet und dem Wort Gottes verbracht, während ich meine üblichen sechs Stunden damit verbracht hatte. Als ich ihn fragte, was passiert sei, erzählte er mir, dass er in Gedanken versagt hatte, indem er der Lust Raum gegeben hatte. Weil er sich deswegen elend fühlte, verbrachte er nicht so viel Zeit mit dem Herrn. Ich erzählte ihm, dass mir dasselbe auch schon passiert sei, dass ich aber trotzdem betete und in der Bibel las wie immer. Als er mich fragte, wie ich derart sündigen

und trotzdem Zeit mit Gott verbringen könne, sagte ich ihm, dass ich Gott die Sünde bekannte und gereinigt wurde und dass ich dann weitermache, ohne einen Augenblick zu verlieren. Traurigerweise konnte er damit nichts anfangen.

Dies brachte mich dazu, mich zu fragen, was der Unterschied zwischen uns beiden war. Später erzählte er mir vom tragischen Tod seines Vaters einige Jahre zuvor, und ich begann, einige Puzzleteile zusammenzufügen. Sein Vater war zur Anfangszeit der halluzinogenen Drogen in der Imbissbude »Nathan's Hot Dog Stand« auf Long Island gewesen, und jemand mischte heimlich etwas LSD in den Senf. Sein Vater bestrich sein Würstchen mit dem Senf, ohne zu ahnen, was passierte. Als er auf den »Trip« kam, dachte er, er würde den Verstand verlieren, und viele Monate später hatte er Flashbacks, bis er sich schließlich das Leben nahm.

Als ich die Geschichte meines Freundes hörte, die ich bis dahin noch nicht kannte, fragte ich mich: »Ob ich wohl deshalb leichter Vergebung empfangen kann als er wegen der unterschiedlichen Situationen mit unseren irdischen Vätern?«. Seitdem habe ich einiges über manche der berühmtesten Atheisten gelesen, deren Mangel an Glaube (oder Ablehnung des Glaubens) auf den frühen Tod ihres Vaters, das Verlassenwerden vom Vater oder eine schwache Vaterfigur zurückzuführen seien.⁴

Wie auch immer der Fall jener Atheisten gelagert sein mag, bin ich davon überzeugt, dass viele anständige Christen ein sehr feinfühliges Gewissen haben und ständig von Schuldgefühlen geplagt sind, weil sie meinen, sie würden nie genug tun. (Ich habe das auch einige Jahre lang durchgemacht, als ich nach der Oberschule anfang, in Vollzeit zu arbeiten und zu studieren und nicht mehr jeden Tag sechs bis sieben Stunden Zeit mit dem Herrn verbrachte.) Diese Menschen nehmen Gottes Wort sehr wörtlich, und wenn sie Gott nicht in jedem wachen

Moment mit ihrem ganzen Sein lieben oder wenn sie ihre Nachbarn nicht aufopfernd an jedem einzelnen Tag ihres Lebens lieben, fühlen sie sich wie selbstsüchtige Sünder. Sie fragen sich: »Warum kann ich Spaß mit meiner Familie haben, wenn es verlorene Sünder zu erreichen gibt?«; »Warum kann ich meinen Kindern Eis kaufen, wenn es in meinem eigenen Land Kinder gibt, die verhungern?«; »Warum kann ich mich entspannen, wenn ich doch mein Rennen laufen soll?«. Ein ernsthafter, hingeebener Christ vertraute mir eines Sonntags, nachdem ich über Gnade gepredigt hatte, an: »Mein ganzes Leben als Christ haben mich immer diese Worte verfolgt: nicht gut genug«.

Deswegen bin ich wirklich darüber begeistert, dass so viele Christen durch die moderne Gnadenbotschaft befreit werden, besonders diejenigen, die einen Hang zur Selbstbeobachtung und Selbstverdammnis haben. Ich möchte dies nicht ansatzweise vertuschen, noch möchte ich Gottes unglaubliche Gnade schlecht machen, nicht einmal für den Bruchteil einer Sekunde. Und ich stehe hier nicht auf irgendeinem »Ich bin heiliger als du«-Podest und verurteile den Rest des Leibes Christi. Gott behüte! Vielmehr kann ich aufrichtig sagen, dass ich Gottes Gnade und Barmherzigkeit mehr erlebt habe, seitdem ich errettet bin, als zu der Zeit meiner Bekehrung.

Möge Gott uns davor bewahren, dass sich irgendjemand von uns gegen die Gnade stellt, weil andere vielleicht in einer übertriebenen, verdrehten oder abwegigen Art und Weise darüber predigen. Im Gegenteil, es ist die Eifersucht um die Gnade Gottes, die mich dazu bewegt, dieses Buch zu schreiben. Und da ich fest entschlossen war, nur dann zu schreiben, wenn ich den Lebenspendenden Fluss des Heiligen Geistes spürte – wie ich bereits im Vorwort erwähnte –, nahm ich mir viel Zeit, das Buch fertigzustellen.

Ich möchte außerdem betonen, dass diejenigen, deren Meinung ich in diesem Buch nicht teile, Brüder und Schwestern im Herrn sind – zumindest soweit ich weiß –, und mit wenigen Ausnahmen finde ich in ihren Texten und Lehren vieles, das meine Seele begeistert und mich zutiefst segnet. Oft war es so, dass ich beim Lesen ihrer Bücher auf einer Seite laut »Amen« rief, aber bereits auf der nächsten Seite stöhnte, weil ein Bibelvers falsch gebraucht, eine Grundwahrheit übersehen oder eine Unwahrheit als richtig dargestellt wurde.

Als ich Bücher von Männern wie Joseph Prince, Clark Whitten, Steve McVey, Andrew Farley, Rob Rufus, Paul Ellis und anderen Lehrern der modernen Gnade las, betete ich: »Vater, zeig mir, was diese Männer haben, das ich hören muss. Gib mir eine frische Offenbarung deiner Gnade! Zeig mir alles, was mir fehlt, worin ich nicht wandle oder nicht ehrlich kommuniziere.«

Wissen Sie, ich bin nicht Gottes Polizist, der gesandt wurde, um die Gemeinde in Ordnung zu halten und jedem Gläubigen orthodoxe Lehren aufzuzwingen. Wir alle sehen und erkennen nur stückweise (1. Kor 13,8–12), und während es grundlegende Wahrheiten in der Lehre gibt, für die ich sterben würde und an denen ich nicht im Mindesten zweifle, wäre es für mich der Gipfel der Arroganz zu meinen, dass alles, was ich denke, bis ins letzte Detail richtig sei und dass jeder, der auf irgendeinem Gebiet nicht meiner Meinung ist, falsch läge. Weit gefehlt!

Im Jahr 1992 bekam ich einen Anruf von einem landesweit angesehenen Pastor, in dessen Gemeinde ich kurze Zeit zuvor angefangen hatte zu predigen. In den vorangegangenen Monaten war ich wegen einiger schlechter Lehren im Leib Christi (die mit der heutigen *Hyper-Grace*-Botschaft nicht direkt etwas zu tun hatten) zunehmend frustriert. Doch anstatt vor dem Herrn zu warten und Erkenntnis über sein Herz und seine Einsicht zu erlangen, begann ich, mit einer frustrierten Haltung die Bibel

zu durchforsten, und wollte dabei Wege finden, die bewiesen, dass jene anderen Lehrer falsch lagen. Aber aus irgendeinem Grund sagte ich mir im Hinterkopf immer wieder: »Du musst noch einmal neu die Gnade studieren«. Dieser hoch angesehene Pastor hatte gespürt, was mit mir geschah, und er rief mich an, um in mein Leben hineinzusprechen – und um mit mir über Gnade zu reden! Er erklärte mir, dass Gott ihm nur einige Jahre zuvor gesagt hatte, dass er sich in einigen seiner Predigten der Verdammnis Unschuldiger schuldig gemacht hatte (vgl. Spr 17,15). (Er hat dies sogar öffentlich seiner ganzen Gemeinde mitgeteilt.) Er sagte, er sähe, dass ich dieselbe Tendenz haben könnte, wenn ich die Gnade nicht richtig verstünde. Ich hörte ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu!

Als ich nach unserem langen Gespräch den Hörer auflegte, fragte mich meine wundervolle treue Frau Nancy, worüber wir geredet hätten. Ich brach weinend zusammen, und als sie mich fragte, warum ich weinte, sagte ich zu ihr, dass es deshalb sei, weil Gott mich genug liebte, um mich zu korrigieren! Durch die göttliche Korrektur fühlte ich mich besonders geliebt. (Ich erwähnte bereits, dass es mir sehr leicht fällt, mir der Liebe des Vaters bewusst zu sein und in ihr zu leben!)

Ich schrieb dem Pastor sofort, denn ich begriff genau, was er über die Spurrille sagte, in die ich hineingeraten war. Unsere fruchtbare Dienstgemeinschaft dauerte danach noch Jahre an, denn er erkannte, dass ich den Rat, den er mir gegeben hatte, verstand und annahm. Was noch wichtiger ist: Die neue Studie über Gnade, die ich 1992 unternahm – insbesondere über das griechische Wort *charis* –, brachte mir tiefe Einsichten, über die ich gepredigt habe und nach denen ich bis zum heutigen Tage lebe.⁵

Einige Lehrer der »modernen Gnade« predigen genau mit denselben Erkenntnissen über Gnade, wie ich predige und glaube.

Dennoch bringen sie auch einige schwerwiegende Abweichungen mit ein – gefährliche Abweichungen, die zu der Art Irrtum führen könnten, die Menschen in Gebundenheit bringt, statt sie zu befreien. Und deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Wenn Sie also Gnade genauso lieben wie ich, dann lesen Sie unter allen Umständen weiter.